

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis:

Pro Jahr M. 2.60
 Pro Quartal — .65
 Preis pro Nummer — .10

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnementbestellungen nehmen alle Postämter entgegen (eingetragen im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7458). Ferner zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs; in Berlin auch durch jeden Zeitungsdepotier und Zeitungsvorkäufer.

Verantwortlich für die Redaktion:

Georg Zähler in Stuttgart.
 Verlag und Druck von J. B. W. Dietz
 in Stuttgart, Kirchbadstraße 12.



Die Seeräuber.
 (Nach Bismarck.)

Unsern Kämpfern.

Schon einmal war's, dass unser Blick am Norden
Der deutschen Erde starr und düster hing,
Als trägen Schritts ein grauenhaftes Norden
Durch Hamburgs Gassen, Hamburgs Höfe ging,
Als rechts und links, bis satt sie eingeschlafen,
Die Geißel Indiens Alt und Jung gemäht,
Als überm Mastenwald in Hamburgs Hafen
Die gelbe Flagge sich im Wind gebäht.

Doch fester noch, als in den schwarzen Tagen,
Hängt heut' der Blick an Hamburg wie gebannt;
Wir fühlen uns von Stolz emporgetragen
Und doch von tiefem Mitleid übermannt,
Und will uns jetzt das Mitgefühl bezwingen,
Zu dem der Blick voll stummer Klage spricht,
Wecht wieder dann dies heldenhafte Ringen
In uns den Stolz, die feste Zuversicht.

Wer so, wie ihr, mit sähem Muth gestritten,
Ihr braven Jungen an der Waterkant,
Wer so, wie ihr, das Härteste gelitten,
Weil ihm der Seinen Noth aus Herz gebrannt,
Der kann vielleicht durch Zufall unterliegen
Beim raschen Sturm auf einen Riesenwall,
Doch keine Macht der Welt wird ihn besiegen
Und stärker steht er auf nach jedem Fall.

Wir sind dir tief auf immerdar verschuldet,
Du treues, festes, trotziges Geschlecht,
Du bast für uns gestritten und gebüdet,
Nicht bloß für dein, für unser Aller Recht,
Und dass du ruhmvoll diesen Kampf bestanden,
Dass er dich mehr als opferwillig fand,
Das sichert dir, nicht bloß in deutschen Landen,
Den stummen Druck der treuen Bruderhand.

Wenn auch die Noth, die stoisch ihr ertragen,
Aus Kinderaugen stumm gen Himmel schrie —
Trotz alledem war euer mannhaft Wagen
Ein Stoss ins Herz der kalten Despotie.
Von diesem Stoss wird sie sich nie erholen,
Die dunkelbarte Macht im goldnen Haus —
Sie war die Herrscherin, sie hat betohlen,
Doch mit dem Allen ist es künftig aus.

Das Bild der Lage wird sich mächtig wandeln,
Es ist hinfirt nicht Einer nur, der spricht;
Man wird mit euch gezwungen unterhandeln
Und was hinfirt nicht biegen will, das bricht.
Bis ihr die Früchte könnt vom Baume streifen,
Braucht's Regen noch und milden Sonnenschein,
Doch dass sie euch, in goldner Fülle, reifen,
Dess', wackre Jungen, könnt ihr sicher sein!

Bildrath-Meldungen.

Berlin. Gegen Einschleppung der Klauenseuche aus Ausland und der Pest aus Indien wurden zwei verschiedene Maßnahmen getroffen. Bei letzter Gelegenheit sollte man gleich und etwas gegen die Demuzantienseuche und gegen die Spitzelpest thun.

— Der Kaiserin wurde in der Nähe des Reichstagsplatzes gefahren. Sohinische mozt insolge dessen das Land nicht mehr zu verlassen und hat Sicherheitsstellen an den Thüren anbringen lassen.

Hamburg. Die Polizei stellte sich bekanntlich energisch auf die Seite der Streikenden. Man sperre sie ins Gefängnis und gab ihnen auf Straßhöfen ihren Unterhalt; das geführ nur, um den Streikenden zu entlasten.

Sachsen. In einer künftigen Stadt wurde eine Volksversammlung wegen heftigen Schneesturms verboten, weil durch dieselben das ordnungsmäßige Gelingen der Versammlungsbesucher in Frage gestellt werden könnte.

München. Ein Hobermeister hat wegen langjähriger treuer Pflichterfüllung den Rittersorden vierter Klasse erhalten.

Die Wendung zum Licht.

Es werden nun länger die Tage,
Die Sonne die Nebel durchdringt,
Und über manch' dunkle Frage
Verbreitet sich helleres Licht.
Wenn plötzlich die Schleier zerfallen,
Da fällt wohl ein Sonnenbild
Selbst hinter die Kulisfen
Der preussischen Politik.

Der Kauger und seine Betreuen,
Besonders das auswärts'ge Amt,
Der besten Einigkeit frenen
Sie jetzt sich allseits.
Doch wer sie vor Kurzem entweute,
Wer hinter dem Tusch wohl stand
Mit dem topieren Mafschall im Streite —
Das ist noch unbekant.

Der Miquel, der Herr der Finanzen,
Werd „adlig“ über Nacht,
Er werde den Junkern und Schranken
Ganz ebenbürtig gemacht.

Doch ob nun sein Ansehen gestiegen
Im deutschen Volke ist,
Doch mag sich in Zweifel wiegen
Der einklige Anarchist.

Es macht sich mit Schellen und Toben
Der Bismarck immer noch breit,
Er giebt die kräftigen Proben
Von seiner Nützlichkeit.

Nach getret er gegen die Rothen,
Nach gegen Regierung und Thron,
Doch rühmen die Patrioten
Den „Heros der Nation“.

So wölgt sich durch dunkle Wirren
Der Strom der Zeiten fort —
Doch des Lichtes Pfeile schwirren.
Es wirkt der Wahrheit Wort.
Und wie durch die schwarze Wolke
Der Strahl der Sonne bricht,
So soll zu allem Dolle
Der Weckruf dringen: Mehr Licht!

Sinkende Fleischpreise.

Billiges Brot, billiges Fleisch: sehnlichstes Verlangen des Volkes — höchstes Entzügen der eiden Junker! Diese Wadern beweisen uns jaarlich, daß Brot und Fleisch schon viel zu billig sind und selber noch immer billiger werden.

Siein wir gerecht! Die Theorie des sinkenden Fleischpreises ist in Wahrheit nicht so ganz haltlos, wenigstens geht der Preis der einen Fleischsorte, und gerade der wichtigsten und kostbarsten, entschieden und rasch herunter. Was für Fleisch das ist? — Das Menschenfleisch.

Im Alterthum stand das Pfund hieron sehr verschieden im Preis. Es gab billige, es gab auch sehr theure Sklaven. Im Allgemeinen war das Sklavenfleisch aber ein werthvoller Stoff, die Herren hatten durchweg ein höheres Interesse daran, mit ihren Sklaven gut umzugehen als selbst mit den nothwendigsten und theuersten Hausthieren.

In Haskelparcs, Kaufmann von Benschig' kofet das Pfund Fleisch aus dem Heren eines Ahebers, der noch dazu bankrott ist, dreitausend Markten. Ja, Einer bietet das Doppelte, Einer sogar das Zwanzigfache dafür. Wie muß danach das gute Herz der Hamburger Aheber, das sich jetzt so herrlich offenbart, pro Pfund im Preise stehen?

Die Zeit der tiefsten Noth für Menschenfleisch war von jeher der Krieg. Aber welcher Unterschied allein schon zwischen dem vorigen Jahrhundert und jetzt! Wenn damals die eiden deutschen Fürsten, die ganz vorzügliche Geichäftsleute von Gottes Gnaden waren, ihre geliebten Unterthanen für auswärtige Kriege verkauften, so wußten sie aus dem Pfund Fleisch einen recht anständigen Preis herauszuschlagen. Jetzt hat das Menschenfleisch angehörs der modernen Wodmanjahren fast gar keinen Werth mehr.

Wenn wir von Krieg absehen, so hat der Kapitalismus die sinkende Tendenz des Menschenfleischs in ähnlicher Weise beinflusst. Wenn auch einzelne Toren, wie z. B. das Aheber- und Fabrikantenfleisch, noch immer im Preise hochgehalten wird, so sind doch das Fleisch und die Knochen der Arbeiter immer billiger und billiger geworden, so daß der Preis in einem wunigen Druck besteht, der schwer auszufahren ist.

Sonderbare Ereignisse.

Erster Stammgast: Deut Euch die Neugier: der große Schnapsfabrikant Lampe hat sich nach dem Vorbilde Gikas der Bewegung gegen den Konium geistiger Getränke angeloselt und warnt öffentlich in großen Anfeuten vor seinem eigenen Schnaps.

Zweiter Stammgast: Da ist Stöcker's neueste Leistung im preussischen Abgeordnetenhaus noch viel pikanter.

Alle: Was hat er dann gethan?
Zweiter Stammgast: Stöcker hat die Presse zur Wahrheitsliebe ermahnt.

Die Glücklichen.

Den Beaven wie auf Erden schon
Zu Obel des Himmels Segen —
Auf Preisens Mühsertum
Sind mehr ein Nebenregen.

Der Mangel, der eintrags rote Rebell,
Der fromm und zahn geworden,
Empfang alle passenden Augenlohn
Den schwarzen Adler-Orden.

Der Bredel, dessen Ministerlaten
Sich wenig noch konnte entfallen,
Er hat für seine Befehlshaber
Den roten Adler erhalten.

Der gleiche Vogel im Knopfloch ist
Besogen dem Herrn von der Rede,
Demit es die Waise, die Gansch ihm gab,
Mit seinem Stillsch bedede.

So herrlich Wonne und Fröhlichkeit
Bei Preisens Ministern zur Stunde —
Nur einen Verwundtstopfen mischt
In ihre Aend' die Kunde:

Es wurde dem Herrn von Lucasus auch
Ein hoher Orden gegeben,
Der wird den Ministerlaten gewiss
Mit neuer Glorietat bedeben.

Ein Vorschlag zur Güte.

Das Zentrum hat die fast gestellte Ick Heinzje wieder aufgewärmt
und dem Reichstag ferret. Die sätzliche Sorge um das sittliche Wohl
des Reiches ist wahrhaft rührend. Es wäre nicht mehr als billig, daß
die Wohlthat des Geistes vor Allen dem Kersten, die dem Zentrum nahe
stehen, zu Theil werde und dieselben durch polizeilichen Schutz vor sitz-
lichen Unfällen bewahrt würden. Vor allem die Pfarrhäuser. Die
katholischen Pfarrer sind zwar bekanntlich sanft und fonderes die reinsten
Tugendbothe; doch soll es schon vorgekommen sein, daß die eisenfeste Un-
schuld eines Pfarrers durch die Verführung einer schönen Pfarrers-
schön zu Fall gekommen ist. Man unterstelle also die Pfarrhäuser der
schmerzenden Obhut der Sittenpolizei, ebenso die Mönchs- und Nonnen-
klöster; auch hier schiebt sich der Teufel unter allerlei Verkleidungen mit
Vorliebe ein und schleppt manchen teuren Hirschen weg. Also Polizei her,
den Teufel fern zu halten! Das dürfte einen Prohibitoren für die lex
Heinzje abgeben. Bewährt sie sich, so ist es immer noch Zeit, für die
die profane Welt auszubedenen.

Dr. S.

Student und Arbeiter.

In seiner Morgenblatte zwei
Besen oft aneinander vorbei:

Der eine kommt er st aus der Kneipe gerüst,
Der andre muß schon in die Zabel!

Den Hamburger Rhedern.

Ihr seid ein mächtiger und ein reicher Stand
Und Hamburgs Präge habt ihr weit getragen,
Doch Macht und Reichthum sind gebaut auf Sand,
Wenn Volk und Arbeit Herz und Arm verlassen.
Sind sie die Flotte nicht und die Arme?
Wen habt ihr sonst, den stolzen Bau zu stützen?
Sie müssen euch zu Lande wie zur See
Mit ihren Knochen, ihrem Blut beschützen.

Ihr wollt das Banner Männen anvertrau'n,
Die wie der Landknecht gegen Vöhung stehen!
Könnt ihr getrost in eine Zukunft schau'n?
Die ihr verachtlich mit beschämten Knechten?
Seht euch nur um im weiten Zeuthen Reich,
Geruht einmal, die Denkenden zu fragen;
Es hallt zurück: „Das ist der dümmste Streich,
Der sich erinnen lieh in unsern Tagen!

Ein ganz neues Disziplinerverfahren.

Sonst ist es in der Mode gegen Unbekannt.
Diesmal geht es für Unbekannt gegen — den
Bahren Jacob. Dieser Unbekannt heißt „man“,
im Ubrigen ist er noch viel unbekannter, als es
die Polizei erlaubt. In dieser Angelegenheit geht
uns folgendes kuriose Schreiben zu:

„Gegen einen gewissen „man“ hat der Wahre
Jacob seit langer Zeit allerlei Ehrenwürdes vor-
gebracht. Aber es ist nicht festgestellt, vor dieser
„man“ eigentlich ist. Bald sieht er aus wie ein
Minister-Untersekretär, bald trägt er ein Mi-
nister-Vortreffliche unterm Arm, bald steht er in
der Lage des Richters. Bald scheint er ganz in
der Nähe zu wohnen, bald hinten in Aien oder
Africa. Der Wahre Jacob hat nun den braven
„man“ fortgesetzt verdammt und schwer bestrafung.
Er hat behauptet: man redet über Dinge, von
denen man nichts versteht, preist ihn die Arbeiter-
frage, über Streiks u. dergl.; man beugt das
Recht zu Gunsten der Besitzenden, und vieles
Aehnliche.

Hobelspähne.



Im Winter tritt oft Mangel ein
Bei Häusern und bei Plaken;
Den Wald durchhält ihr kläglic Schrei'n —
Sie wollen Beute haben.

Im deutschen Reichstag ist fogar
Ein solcher Schrei erklingen —
Es rief der Arbeiter tapfere Schaar
Nach neuen Vergünstigungen.

Nun soll auch noch das Handwerk unter die
Unfallversicherung kommen, damit die Handwerker
beim Unglück eine Prämie kriegen. Als ob die
Zugehörigkeit zum Handwerk nicht schon Unglück genug wäre.

Endlich hat ein Gelehrter herausgebracht, daß man auch Luft
flüssig machen kann. Die Arbeiter haben das schon längst gewußt, da
sie fogar Wald und Feld, Vieh und Getreide flüssig machen können.

Kein Streik wagt je so heilig
Wie der in Hamburg war —
Hier wurden die Unternehmer
Erstigt vom Streik fogar.

Sie waren in Provisoria,
In Habacht ganz verjumpt,
Und als es kam zum Treffen,
Da streifte ihre Vernunft.

„Alles menschliche Glück ist wandelbar“, feizte der Rentier.
Da wurde die vierprozentige Reichsrente in dreieinhalbprozentige um-
gewandelt.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Verlag von J. S. W. Diez in Stuttgart.

Internationale Bibliothek.

Die Bibliothek der Leiter in unangefangenen Wännen erschienenen
Internationalen Bibliothek (I. Serie) hat die Verlags-
buchhandlung inoffen eine Remerzung getroffen, als diese
Bibliothek nunmehr in regelmäßigen wöchentlichen Heften
zu 30 Bogen zur Ausgabe gelangt. Abonnementpreis pro
Quartal M. 2.00.

Die Umbenennung der Internationalen Bibliothek
in ein periodisch erscheinendes Unternehmen ist
durch die neuen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung hervor-
gerufen worden, die für die Fortsetzung von Verlagsunter-
nehmen zu erfüllende Bedingungen vorschreiben. Da die im Diez-
schen Verlag erschienenen Schriften sich einer sehr eingehenden
Besprechung der Behörden erfreuen, so muß der beschränkte Weg
geboten, um die Kolportage vor Behältnissen zu schießen.

Zur periodisch erscheinende Schriften erscheinen sich die
Berechtigten bei J. S. W. Diez, Nr. 15, nicht.

Der Glaube an die Menschheit.

Naturwissenschaftlich, philosophisch und geschichtlich begründet
von Rudolf Peters, Dr. phil.
ist soeben fertiggestellt. Der komplette Band ist als 25. Bd.
der Internationalen Bibliothek eingerichtet worden.

Zu nächsten folgt enthalten:

Städterestaltung und Municipal-Sozialismus
in England. Von C. Hugo.

In diesen Werke wird eine erschöpfende Darstellung
gegeben von der Entwicklung des Gemeindegewesens in
den großen englischen Städten, dem Schritt zur Schritt die
ersten Unternehmen vorwärts.

Die englische Gewerbetreibens-Bewegung. Nach
G. Fowler's „The conflicts of capital and labour“.

Eine treffliche geschriebene Darstellung des praktischen
Wirkens der Gewerbetreibens in England.

Sobald kommen folgende Schriften von Karl Marx
eingeliefert:

Zur Kritik der politischen Ökonomie.
Revolution und Contra-Revolution.
Das Geld der Philosophie.

Von Friedrich Engels:

Die Lage der arbeitenden Klasse in England.
Herrn Engeström's Uebersetzung der Wissen-
schaft.

Eine Reihe weiterer interessanter Werke liegt vor, — andere
bestehen sich in Vorbereitung.

Jedes Werk wird in der Regel 8 bis 10 Lieferungen umfassen.

Alle Buchhandlungen und Kolporteurs
nehmen Bestellungen entgegen.

Da nun aus den begleitenden Umständen soviel
mit Sicherheit hervorgeht, daß p. v. „man“
auf jeden Fall eine Persönlichkeit von öffentlichem
Interesse ist, so soll der Wahre Jacob jagen, wenn
er eigentlich genant hat, aber — brünnen.“
Schleifeisen, Staatsnachtwächter.

Der gestovene Kuss.

„Schau nur, Papa“, das Hänschen sprach,
„Gehornt ist der Kuss.
Der sonst so lustig vorwärts eilt,
Nun stille stehen muß!“ —
„Du bist ein dumme Junge, Hans“,
Der Vater nahm das Wort,
„Es ist nur oben, unten fließt
Das Wasser immer fort.“

Es ist, das merkt dir, zugleich
ein Bild der Despotie:
Ob sie den Zeitfortschritt selbst auch,
Der Fortschritt tastet nie.“

Sächsisch.

Vennuchen: Aee, was Sie in Preisen aber
alles hässlich! Jez' ham gelz zwei heßliche
Minister an roten Adler-Orden ins Großhock
geriegt.

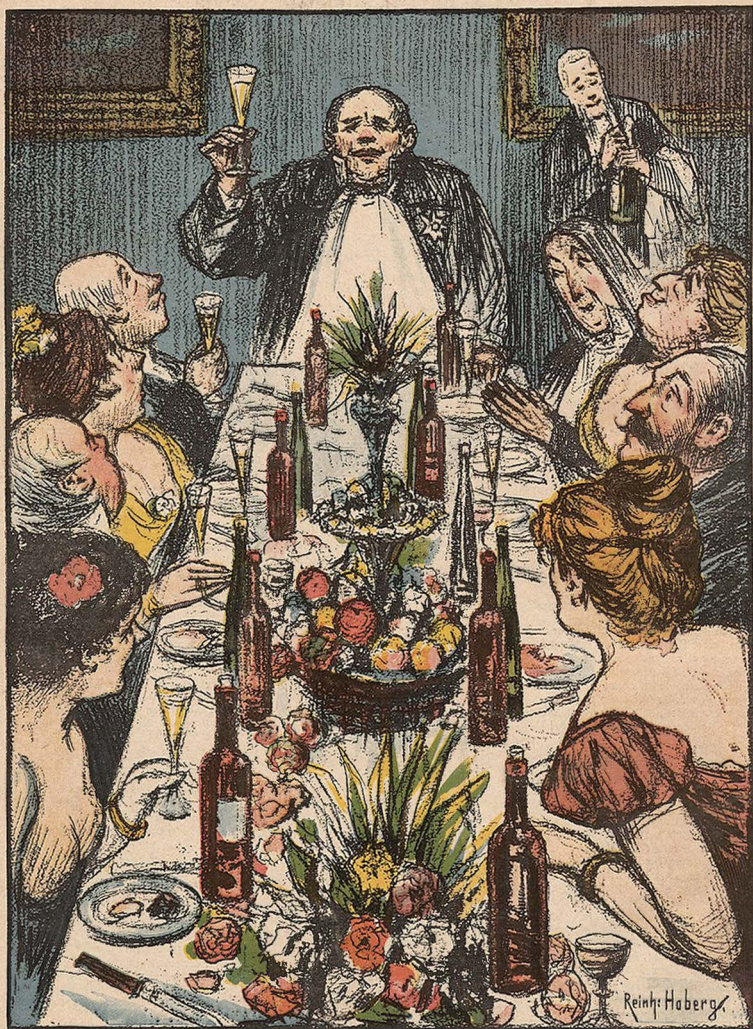
Viemchen: Au bären sie sich aber in Sachen
nied mer sän lassen.
Vennuchen: Warum denn nicht?
Viemchen: Au ja, weil bei uns das
Dragen oder Abgeechen verboten is.

Verfassungspolitisch.

Preufe: Unsere Polizei hat wieder eine staats-
erhaltende Beschäftigung entdedt; sie folgt, daß in
den Veranstellungen in Preussisch-Polen nicht
polnisch gesprochen werden darf.

Sachse: Das ist was richtig; bei uns in
Sachsen darf oft nicht einmal ungeschminkt deutsch
gesprochen werden.

— Sifung des Vereins gegen Verarmung und Bettelci in Muckerhausen. —



..... und nun, meine Damen und Herren, fordere ich Sie auf, mit mir das Glas zu erheben und auf das Wohl der Arbeitslosen zu setzen.
Die Arbeitslosen leben hoch! hoch! und noch einmal hoch!"

Lied der Feldtagelöhner.

Von Ernest Jones.

Schärfet die Sichel! Das Korn ist reif,
Und die Ernte ist endlich zur Hand!
Schmitter, steht auf mit des Frühroths Streif —
Eh' der Schimmer des Morgens verschwand!
Was lungert ihr hoffend und harrend am Zaun,
Eines Sommertags Arbeit in Sicht;
Wollt ihr ewig dem Aufse der Herrschaft vertrau'n? —
O, die brauchet und ruft euch nicht!

Schärfet die Sichel! Die Aehren stehn
So strotzend in goldiger Pracht!
Und wie viel könnte heute noch niedermähen
Unses Hungers schneidige Nacht!

Ob der Zaun auch hoch, und der Eraben auch breit —
Es hilft uns hinüber die Sacht:
Der Dorn, der zur Arbeit uns Kraft verleih't —
Er verleih't uns das Recht auf die Frucht!

Schärfet die Sichel! Die Aehren sind schwer,
Und die Kinder schreien nach Brot!
Das Feld hat bewässert ihr Thränenmeer,
Und gedüngt ihrer Väter Tod! —
Die Hoffnung, die starb, und das Herz, das brach,
Sie haben den Samen gestreut:
So mäht euch das Korn wie mit Blizeschlag —
Im Namen der Menschlichkeit!

George Julian Harney.

Die Weissen, die dieses Blatt zur Hand nehmen, werden den Namen, der da oben steht, zum ersten Mal lesen. Und doch bezeichnet er einen der Ersten und der Besten unter den Vorkämpfern des Proletariats. Einen, der schon ein Vorkämpfer war vor 1848; und der heute — denn er lebt —, wenn er auch die schwere Kriegerrüstung nicht mehr trägt, noch immer mitarbeitete am Befreiungswerke und leuchtenden Auge dem Kampf der neuen gegen die alte Welt folgt, mit Geist und Herz mitten drin, sehnlichst der Zeit gehend, da er selbst in der vorerwähnten Reihe steht — als Hauptmann und Schlachtdenker wie Schlachtführer.

Bei mir ist es nun nahezu ein halbes Jahrhundert, daß ich den Namen zum ersten Mal hörte. Es war Anfang der fünfziger Jahre, und ich war noch nicht lange in London. Von der Chartistenbewegung hatte ich zwar in der vorwärtigen Zeit sehr viel gehört und gelesen, allein seit der verunglückten Rundgebung oder richtiger Erhebung des 10. April 1848 war ich durch die Ereignisse in Deutschland und anderen Festländern so stark in Anspruch genommen worden, daß ich mich um England, das für die revolutionäre Bewegung vorläufig verloren schien, sehr wenig kümmerte. Und von den Vertretern des Chartismus waren mir nur O'Connor, der bereits in vollem Verfall war, Lovett, Frost, Stephens und andere der älteren Führer dem Namen nach bekannt. Den Namen Harney hatte ich nicht gehört, ehe Marx mir eines Tages sagte: „Seht! Abend spricht Harney in einem Chartistenmeeting! Da müßten wir hingehen!“

Und nun erludigte ich mich, Harney war neben Ernest Jones*, der damals seine zwei jährigen Gefängnisstrafe wegen einer Bredde im

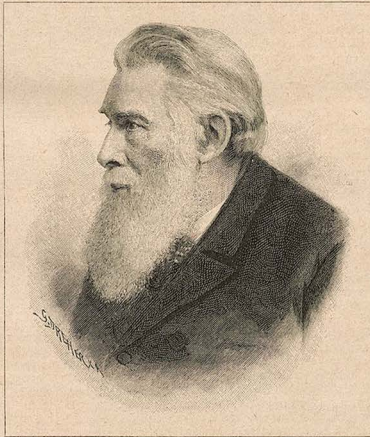
April 1848 noch nicht völlig „verbüßt“ hatte, der Tüchtigste unter den jungen Chartisten. Er war Sozialist, hatte das kommunistische Manifest von Engels schon seit 1842, mit Marx seit 1848 in Verbindung. Marx, Engels, Schramm und andere der engeren Freunde wußten nicht genug des Guten von ihm zu erzählen, von seiner journalistischen Begabung, von seiner Vered-

vorstellte. Der Saal war gefüllt, zum Plaudern nicht mehr Zeit; wir verabredeten ein Zusammenkommen nach dem Meeting, und Harney begab sich auf die Plattform, um sofort, unter warmen Sympathiebegewegungen — eheering — seinen Vortrag (lecture) zu beginnen. Er sprach über die politische Lage und die Nothwendigkeit, die Trümmer des chartistischen Heeres unter der rothen Fahne des Sozialismus und der Republik zu sammeln und eine neue revolutionär-proletarische Partei in England zu schaffen.

Ich war ganz Ohr und Auge. Dieser nüchtern aussehende Mann hatte sich plötzlich vor mir ungewöhnlich: die Augen sprühten Feuer, leidenschaftlich bewegten sich die Arme und die Gesichtszüge spiegeln die Gefühle und Gedanken des Redners so lebendig wieder, daß die Wirkung der flammenden, hitzigen Worte zur Unmiderlichkeit erhöht ward. Harney war ein glänzender Redner, und damals stand er in der höchsten Blüthe seiner Kraft. Klar, ohne Pfaffenhumwall und phantastische Rhetorik, aber reich an schlagenden Wendungen und treffenden Bildern, besaß er in ungewöhnlicher Mafse jene echt englische Bescheidenheit, die namentlich in der Arbeiterklasse zu Hause ist.

Auf die Engländer und alles Englische wird jetzt in Deutschland sehr viel geschimpft. Wenn man sich aber das Volk betrachtet, das auf sie schimpft, so muß jeder unabhängige Mensch eine sehr gute Meinung von den Engländern bekommen. Ich will ihnen hier kein Loblied singen, allein das sage ich: Männer wie Harney gedeihen nur

auf englischem Boden. Diese Mischung von Idealismus und praktischem Sinn, von gesundem Menschenverstand und Opfermuth, von Adel der Gesinnung und Säber, durch nichts zu erschütternder Entschlossenheit — das ist englischer Typus. Dieser englische Typus: die kräftigen Kinnbacken, die zusammengebissenen Zähne und der feste, auf ein Ziel gerichtete Blick fielen mir sofort auf, als ich nach London kam und meine physiognomischen Studien begann. So prägt sich jene Wildbogennatur aus, die nicht löst, die keine Furcht kennt und keinen Schlag empfindet — und die Napoleon am Abend von Waterloo, ehe die rettenden Pfeile auf



auf englischem Boden. Diese Mischung von Idealismus und praktischem Sinn, von gesundem Menschenverstand und Opfermuth, von Adel der Gesinnung und Säber, durch nichts zu erschütternder Entschlossenheit — das ist englischer Typus. Dieser englische Typus: die kräftigen Kinnbacken, die zusammengebissenen Zähne und der feste, auf ein Ziel gerichtete Blick fielen mir sofort auf, als ich nach London kam und meine physiognomischen Studien begann. So prägt sich jene Wildbogennatur aus, die nicht löst, die keine Furcht kennt und keinen Schlag empfindet — und die Napoleon am Abend von Waterloo, ehe die rettenden Pfeile auf

auf englischem Boden. Diese Mischung von Idealismus und praktischem Sinn, von gesundem Menschenverstand und Opfermuth, von Adel der Gesinnung und Säber, durch nichts zu erschütternder Entschlossenheit — das ist englischer Typus. Dieser englische Typus: die kräftigen Kinnbacken, die zusammengebissenen Zähne und der feste, auf ein Ziel gerichtete Blick fielen mir sofort auf, als ich nach London kam und meine physiognomischen Studien begann. So prägt sich jene Wildbogennatur aus, die nicht löst, die keine Furcht kennt und keinen Schlag empfindet — und die Napoleon am Abend von Waterloo, ehe die rettenden Pfeile auf

auf englischem Boden. Diese Mischung von Idealismus und praktischem Sinn, von gesundem Menschenverstand und Opfermuth, von Adel der Gesinnung und Säber, durch nichts zu erschütternder Entschlossenheit — das ist englischer Typus. Dieser englische Typus: die kräftigen Kinnbacken, die zusammengebissenen Zähne und der feste, auf ein Ziel gerichtete Blick fielen mir sofort auf, als ich nach London kam und meine physiognomischen Studien begann. So prägt sich jene Wildbogennatur aus, die nicht löst, die keine Furcht kennt und keinen Schlag empfindet — und die Napoleon am Abend von Waterloo, ehe die rettenden Pfeile auf

* Wir drucken oben ein Gebot von Ernest Jones ab, das im Jahre 1849 im Westminster-Gefängnis, wo Jones seine „Strafe“ verbüßte, verfaßt worden ist. Das Gebot ist von Andrew Eden ins Deutsche übertragen und befindet sich in V. Band der „Arbeiter-Bildung“. (Vergle. am Ziel in Stuttgart. Preis gebd. M. 1.—)

dem Schlichtfied erschienen, den zornigen Ruf auspreste: „Diese Engländer fühlen gar nicht, daß sie geschlagen sind!“

Und diesen Zug habe Harney in heroischen Maße; in dem Bilde des Greises, das meiner Etage eingetaucht ist, sieht der Leser noch das schwarze Gepräge.

Er war ein Kämpfer. Und läme heute jene Reuegebot des Chartismus, wie er sie geträumt und mit heissem Bemühen erkrebt hat — trotz seiner achtzig Jahre eilte er in das Hauptquartier der Revolution. Glaubt er doch heute noch mit dem Feuer der Jugend für die Sache, der er sein Leben geweiht.

Nach dem Meeting, in welchem ich Harney zum ersten Mal sah, waren wir längere Zeit mit ihm zusammen. Da es mit meinem Englisch noch ziemlich schlecht befaßt war, konnte ich ihm Gespräch nicht viel beitragen — was ja auch noch nicht meine Genoschtheit. Ich konnte der Unterhaltung jedoch schon vollständig folgen, und er warnte sich wiederholt an mich, den „Freischüler“, als den mich Marx, halb spottend, vorgelegt hat. Bei dieser Gelegenheit fand ich auch, daß Harney die Verhältnisse des europäischen Festlandes und die Revolutionen des letzten Jahres nebst Fortsetzungen genau kannte. Nach jener Nacht sah ich Harney oft, und so lange er in London war, stand ich mit ihm in engem Verkehr.

Die Versuche, den Chartismus durch einen Einzug sozialistischen Bluts zu verjüngen, mißlang; und Harney, der sich in London keine Erlaubnis schaffen konnte, siedelte nach der Insel Jersey über, wo er an die Spitze eines Matrosen trat. Mir kam er dann für längere Zeit aus den Augen. Ende der siebziger Jahre erfuhr ich von Marx, der bis zu seinem Tod mit ihm im Briefwechsel war, daß er sich in America einen Wirkungskreis geschaffen habe. Und nochmals verlor ich Harney aus dem Gesicht, bis mir voriges Jahr, bei meiner Vortragstour durch England, in dem Aveling'schen Hause Harney's Photographie aufleucht und ich erfuhr, daß er noch lebe und zwar in England, in Richmond, nicht weit von London. Wir faßten den Plan, ihn vor meiner Heimfahrt einmal aufzusuchen, allein es kam etwas in die Quere und ich habe Harney nicht wieder gesehen — seit 1892, wo vor seiner Abreise nach America in London besuchte, und mich auf dem Sprung, nach Deutschland zurückzukehren, traf.

Anzweifeln ließ ich den Selbiger geworden und er ein Achtzigjähriger. Achtzig Jahre eines solchen Lebens!

Andershalb Jahre nach der Schlacht von Waterloo wurde er geboren — am 17. Februar 1817 „in Kent“ — so sieht er selbst an; den Namen der Häusergruppe — Dover in unserem Sinn giebt's da nicht — hat er wohl selber vergeben. Gleich seinem Freund und Mitkämpfer Ernest Jones war er der Sohn eines Zermannens — nur er eines gemeinen Matrosen und der andere eines Admirals. So hatte er auch nur die Erziehung eines Matrosenjungen, der andere die eines Admirals. Für ihn die „Dame-School“, d. h. von irgend einer alten Frau gehaltene Dorfschule — für den anderen die Univerſität. Und schließlich gelangten beide doch zu dem gleichen Punkt.

Aus der „Dame-School“ wurde er, zehn Jahre alt, in die Matrosenschule verlegt, wo auch nicht überflüssig viel gelernt ward. Aber der Matrosenjunge war lerneifrig, und sein Ehrgeiz war, Schriftsteller zu werden. Er kam mit sechszehn Jahren zu einem Buchdrucker, blieb indes nicht lang Schriftsetzer, sondern wurde Schriftsteller, das heißt Zeitungsschreiber. Es war in den dreißiger Jahren, die Lust mit Cle-

trität geschwängert. Der Kopf des jungen Harney loderte. Die Reformbill war durchgeführt und die Arbeiter merkten, daß sie geprellt waren. Das Parlamentsthor hatte sich den Arbeitern geöffnet und vor den nachdrängenden Bürgern wieder geschlossen. Eine neue mächtigere und tiefere Bewegung leimte auf. Zunächst in der Pause gab es einen Kampf zur Beseitigung des Zeitungsskempels, mit dem die Presse niedergedrückt und durch Verhinderung — des Volk ausnählich gemacht werden sollte. Es galt, die öffentliche Meinung gegen den Stempel auszuregen. Harney wurde — zwanzig Jahre alt — Herausgeber eines Blattes, das ohne Stempel erschien. Er wurde von den Behörden verfolgt und zweimal zu Gefängnis verurteilt. Doch er ließ sich nicht abschrecken und setzte den Kampf gegen den Zeitungssempel so lange fort, bis dieser von fünf Pence auf einen Penny herabgesetzt ward — der Penny fiel erst in den fünfziger Jahren — und es war ein größerer Kampf ihn rief. Aus dem „Langestempelten“ der Jahre 1836 und 1837 wurde der Chartist.

Die Reformbewegung hatte mit der Reformbill nicht aufgehört. Die „ausgeprellten“ Arbeiter wollten den Bürgern im Parlament nachdrücken. Die People's Charter, die Magna Charta des Volks — von Charter der Name „Chartist“ —, wurde 1838 entworfen und ein Konvent für 1839 nach London getadelt. Die berühmten „five points“ — fünf Punkte — der Charter, zu denen aber bald der nachstehende zuletzt aufgefaßte als sechster hinzukam, waren:

1. Manhood Suffrage — das Stimmrecht der Mannheit, das heißt aller erwachsenen Staatsangehörigen männlichen Geschlechts, die das Alter der Mündigkeit — einundzwanzig Jahre — erreicht haben; Das verlogene „allgemeine Wahlrecht“ — suffrage universel —, das die Frauen, also die Hälfte der Menschen ausschließt, war damals noch nicht Mode geworden.
2. Gerechte Verteilung der Parlamentsitze und möglichst gleiche Wahlkreise;
3. Geheime Abstimmung („Ballot“);
4. Jährliche Parlamente;
5. Befreiung der Parlamentsmitglieder (Äliten);
6. Abschaffung des Jenus für die Wählbarkeit.

Die Forderungen erklärten sich selbst. Nur eine ist im Laufe der Zeit erfüllt worden: die des Ballot. Die Wahlkreise sind heute noch von ungleicher Größe als in irgend einem anderen Land und die Zermnung der städtischen und ländlichen Wahlkreise ist noch nicht aufgehoben. Der Wählerzahl widersprechen sich die herrschenden Klassen Englands heute noch ebenso und mit den nämlichen Scheingründen, wie die deutschen Nachbaber. Und das endlich das Wahlrecht betrifft, so ist es heute durch die verschiedenen Reformbills des letzten Jahrhunderts wohl auf weitere Kreise ausgedehnt worden, allein noch immer fehlt weit entfernt davon, alle männlichen Staatsangehörigen zu umfassen.

Daß indes heute noch den Arbeitern die schwersten Hindernisse bereit, das ist die Kostspieligkeit der Wahlen — ein Hindernis, das die Chartisten durch die Abschaffung des Jenus, womit auch die Abschaffung der amtlichen Wahllofen verbunden sein sollte, aus dem Weg zu räumen beabsichtigten.

Der Werth einer Partei oder einer Bewegung zeigt sich darin, daß sie ein Programm hat, das auch wahrhaft ist und nicht bloß eine schillernde Eintagsfliege. Das Programm der Chartisten hat die Probe der Zeit bestanden. So weit das Interesse der herrschenden Klassen

und die Logik der Thatfachen nicht Konzeffionen an baselide erzwangen, gilt es heute noch für das englische Proletariat und ist heute noch so weit gemäß wie am Tage, wo es entworfen ward. Nur daß heute im Programm der Fortgeschrittenen das Manhood Suffrage zum wirtlichen Universalen Suffrage, zum wirtlich allgemeinen Wahlrecht herangewachsen ist, das die „Frauheit“ ebenso umfaßt wie die „Mannheit“.

Harney nahm als Delegierter für Menochle Theil an dem „Convent“, dessen offizieller Name war: „Erster National-Konvent der Sozialistischen Klassen“ — man sagte noch nicht: Arbeiter-Klassen —, und der Montag, den 4. Februar 1839 in dem jetzt nicht mehr vorhandenen British Coffee House, Gosport Street, zusammentrat. Für die Verhandlungen ist hier kein Platz. Es machten sich zwei Strömungen geltend — die der physical force (physische Gewalt) und die der moral force (moralische Gewalt). Harney nahm nicht Partei, weil er sowohl an die physische als an die moralische Gewalt glaubte. Noch im Laufe des Jahres kam es zur Spaltung. Die physical force-men verurteilten es mit der physischen Gewalt — und entboten, daß der Staat, d. h. die organisierte bürgerliche Gesellschaft, wie mehr physical force hat, als die physical force-men. Es gab zahlreiche Verhandlungen und Prozesse. Auch Harney hatte von Newem ins Gefängnis zu wandern. Zwei Jahre später war wieder eine kümmerliche Zeit; und unser Heißsporn, der als Redner und Journalist stets in der vorderen Reihe stand, wurde abermals eingeperrt; er kam — mit O'Connor und Anderen — vor die Geschworenen, ward aber freigesprochen.

Im Jahre 1843 trat Harney in die Redaktion des „Northern Star“, des Hauptorgans der Chartisten. Er vertrat sich jedoch nicht gut mit seinem „Chef“ O'Connor, der ihm die Politik zu gemächlich und zu geschäftsmäßig betrieb.

Mitte der vierziger Jahre ging die Chartistenbewegung zurück. Allein die Februarrevolution brachte ein Aufblühen der Flamme; nur ein Ausflühen. Die Manifestation des 10. April 1848 verlief blutig. O'Connor ging geistig, körperlich und wirtlich zu Grunde und die Anstrengungen Harney's, Ernest Jones' und Anderer waren vergeblich. Der Chartismus, der die Massen des englischen Proletariats ein Jahrzehnt lang unter seiner Fahne vereint hatte, genügte nicht mehr. Die Zeit eines rein politischen Programms für die Arbeiter war vorüber, die des sozialen oder richtiger des sozialistischen noch nicht gekommen.

Ich weiß nicht, wenn ich den Preis zu erkennen soll: dem Sozialistischen Harney oder dem Fortsetzenden Ernest Jones. Er schrieb, wie er sprach — der Zeit ist der Mann —, immer Harney, immer Agitator, immer Agitator für dieselbe Sache. Kommunität seit 1848, schrieb er fort mit der Bewegung und ist ein Säuer der Internationalen Sozialdemokratie. Er schrieb, sagte ich? Er sprach nicht. Heute so frisch wie vor vierzig Jahren, als er den „Red Republican“ herausgab. Während ich der Nachdr., den er vor anderthalb Jahren seinem Freunde Engels wirtete.

Und was ihm nicht gelang, weil es noch zu früh war: das englische Proletariat in eine sozialistische Massenbewegung zu reifen, das beginnt sich jetzt zu vollziehen. Die Saat geht auf, deren Säemann er gewesen in einem Maße, wie außer Ernest Jones kein anderer.

Möge er die Erde noch schauen! Ich meine die nächste Großernte.

Berlin, Februar 1897.

W. Liebnicht.



Glück auf!
Ein Gelächter.

I. Hunger und Meid.

Sie fahren ein vor Licht und Tag —
Kalt hängt der Thau noch in den Zweigen;
Nur einer Glode schriller Schlag
Ruft durch der Ebne Dämmrungschwägen.
Ein rauhes Volk, das finster schaut,
Beugt zum schweren Gang gezwungen,
Wie sich's am Grubenause flaut
Von erstarrten Männern, blaffen Jungen.

Dann kam des Hungers Pein und Plag' —
Die Kinder wollten nicht mehr schweigen —
Sie führen ein vor Licht und Tag —
Kalt hing der Thau noch in den Zweigen.

II. Das Massengrab.

Neun Uhr Abends. Zur gewohnten Stunde
Ist die Nachtschicht wieder angefahren.
Durch das Dunkel lodern in die Runde
Noth der Ofen flammende Fanfaren.
Regenmel liegen auf den Halben,
Und vom Fluß ein kalter Wind sich regt,

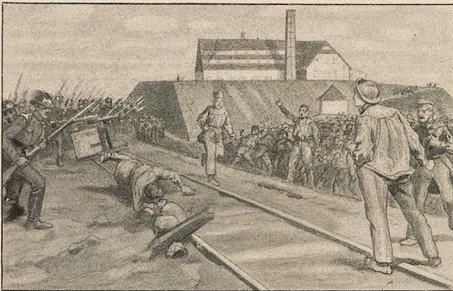
Fieberhaft leucht es auf den Strohen,
Wie vor Wochen, da die Flinten knallen —
Ein sinnlos-athemloses Vorwärtsrafen,
Stützend, überfliegend — nur kein Halten!
Durch die Finsterniß, wie irre Sterne,
Blinken schwankend bange Lichter auf —
Vorwärts nach der schreckenvollen Ferne —
Wahnsinn's-Stoßgebet im wirren Lauf.

Doch vor ihnen her, in Nacht verfunten,
Ist schon längst der grimme Feind geritten;
Seines Koffes Huf schlug grelle Funten,
Und die Erde dröhnt von seinen Tritten —
Aus den Schwächen brich't's in grauen Schwaden
Heiß empor von Rauch und Kohlenstaub —
Was da unten athmet, frohnbeladen,
Wehrlos wird's der Elemente Raub.

Und ob alle Rettung'sthat vergebens
Vor den gift'erfüllten Gluthenstrahlen,
Stürzen, achtend nicht des eignen Lebens,
Kameraden nach den Förder'schalen.
Steigerufe und Kommandoworte!
Raffelnd führ't die Helfenschar hinab —
Da, noch einmal dröhnt's in Unlücksorte,
Und noch einmal würgt das Massengrab.

Und es ist die Nacht dahingegangen
Ueber all dem Jammer und dem Schrecken;
Bleich und traurig, wie mit zagen Wangen,
Will der Tag die Seufzerkerzen stecken.
Unablässig schreilt die Todtentlage
In das heiße Rettungsmäh hinein —
Doch nur Leichen fördern sie zu Tage —
Hunderte noch müssen unten sein!

Hunderte, die rettungslos vergehen
In der unarmherz'gen Flammen Wüthen —
Nie mehr soll ihr Auge wiedersehen
Ihrer Heimath weiße Schlenblüthen.
Nie mehr wird der Abendwind umfächeln
Ihren arbeit'smäden, matten Leib,
Nie, im blaffen Angeicht ein Lächeln,
Sie willkommen heißen Kind und Weib.



Der Fahrkunst Kette strafft und schwaukt
Herauf — hinaab. Die Rollen knarren,
Und ächzend in die Tiefe wankt
Mit feiner Menschenkraft der Karren.
Fern lichtet sich der Nebelflor,
In dessen Wam die Armen schliefen;
Doch als die Sonne steigt empor,
Schallt längst ihr Hammer in den Tiefen.

Vor Wochen war's, als man den Lohn
Der Grubenleute drücken wollte,
Da warfen sie dahin die Frohn
Und riefen: Nein! — Das war Nevelte!
Und das bedrohte Kapital
Ruf't' Schutz und Hilfe schnell zu finden —
Wie blühte arell der Sonnenstrahl
Am Laufe von Gendarmenflinten.

Getaucht in rothe Abendsluth
Tropf da der Himmel und die Erde —
Es wick, besetzt von Menschenblut,
Der Tag mit scheuer Furchtgeberde.
Und als die Nacht manch' starren Leib
Einbüßte in ihre Todtentede,
Da fand sie auch ein schwang'eres Weib
Erstschossen liegen auf der Strecke.

Das Grubenvolk hat stumpf geharrt
Bis man die Todten freigegeben —
Hat still die Leichen eingescharrt —
Dann kam ein siteres, dumpfes Leben;

Der mit leiser, küßler Hand die Falten
In dem feuchten Nachsgewand bewegt.

Still das finst're Dorf. Nur in der Ferne
Ruft ein Hofhund an mit heif'ren Tönen —
Da, ein Schlag! — fürchtbar bis an die Sterne
Die Stille geht — und wie nach schwerem Stöhnen
Brüllt noch einmal auf die nächt'ge Erde.
Stimmgewirr und Lichterschein erwaht;
Aus den Hütten peitscht mit Angstgeberde
Es in Gedanke Alle in die Nacht.



III. Auf dem Schragen.

Nun haben sie die schlichten Bahren
Im Zechenhaufe aufgestellt —
Ein kahler Raum, aus hohen Fenstern
Vom bleichen Regentag erhellt.
Auf abgehrägten Holzgerüsten,
Mit weißen Kissen überdeckt,
Hat sich hier eine Schaar von Helden
Zum letzten Schlafe harrgekreht.

Sie warfen sich dem Tod entgegen,
Dem sie ins Auge oft geiehn,
Und mußten doch dem Tode weichen
Und selber elend untergehn.
Die Brüder tief im Flammenschlunde
Verschüttet unter Nacht und Pein —
Und sie nun auf dem Lattenschragen,
Die ihnen Retter wollten sein.

Es ist im Raume von Narziss und Wunden
Ein süßlich fader Mutterrad,
Und die geröchelten Glieder färben
Noch roth das weiße Leichentuch.
In jedes Anflitz hat die Flamme
Gedrückt ihr sengend Feuernal.
Es starrt aus den entstellten Jügen
Die wilde, summe Todesqual.



Da liegt ein greiser Oberhäuer,
Verbraunt, zerfetzt das alte Haupt —
Nur einen Strähn des grauen Bartes
Hat ihm die Flamme nicht geraubt.
Dort Einer mit zermalmenm Brustkorb,
Nach Stunden erst erlöst vom Tod,
Und weiter, Bruder neben Bruder,
Zum letzten summen Aufgebod.

Ein unterdrücktes Schluchzen zittert,
Ein schmerzvoll Stöhnen durch den Saal.
Hier läßt ein Weib erstarre Hände,
Ein blutig Haupt zum letzten Mal.
Da legt ein Kind, vom Arm der Mutter,
Aufs Wahrheitlich schein ein Heil'genbild,
Und eine blasse Hedenrose
Gab dort der Heimath Lenzgesid.

Und die sich schon zum Gehen wandten,
Mit einem letzten, langen Blick,
Sie sehren schluchzend immer wieder
An's Latten-Todtenbett zurück.
Bis sie zum ew'gen Abschied mahnet
Des Grabgefäutes dumpfer Schlag —
Und weinend tragen sie ihr Elend
Hin durch den bleichen Frühlingstag.



IV. Entlohnt.

Im westlichen Reviere, da hat der Schrecken
Gehalten reiche Ernte in Flammengual und Noth.
Die gluthenrothe Fackel, die ihm ein Sämann gab,
In drei der düstern Schächte senkt er sie jäh hinab.
Da schwoll, der in den Stollen verderbendrohend
ruht,

Der Tiefe gift'ger Oden, auf in Zerstörungswuth.

Und nehmen für den Einen, der's selber nicht
mehr kann.

Den Mutterlohn, der ein Leben gepreßt in feinen Bann.
Ein Mütterchen, das zitternd ein Kreuz beim
Aufwurf schlägt.

Ein junges Weib, das schwer schon an neuem
Leben trägt —

Und rothgeweinete Augen — und starrer leerer Blick,
Und über all dem Elend und düsterem Gesid
Mit prächtendem Gellapper der Arbeitsgroßnen
klingt.

Den schon die nächste Woche mit Stumpf und
Stiel verschlingt.

Epilog.

Und kaum ein Monat war ins Land gegangen,
Da sahen strenge Herren im Talare
Gewichtig in der Hauptstadt zu Gericht,
Und sprachen Urtheil ob den Rädelstührern,
Die in dem letzten Lohnkampfe ihrer Brüder
Laut für das Grabenvoll ihr Wort erhoben.
„Zwei Jahre schweren Kerkers wegen Aufrehr!“
So lautete der Spruch der weisen Richter. —

Und in der Schreckensflur erheben sich
Der todben Schächte dunkle Thurmgebäude,
Wie Niesenfüße, drohend aufgehoben
Herauf aus dem verlassnen Massengrab.

Quosib.

Und die da unten sprenghen in tiefster Müß und Pein,
Gebüdt und Inneend, liegend, das luirische Gestein,
Die da in larg entlohnter, in schwerer Schaffens-
pflicht
Der Erde Reichthum hoben aus Nacht empor
zum Licht —
Die Leuchend mußten frohnen um jeden Krissen Brot,
Indeß vor ihren Hütten gekauert liegt die Noth,
Sie santen hin, in Schwaben gemüht vom
Todesstah,
Verzuckend und verröthend in namenlosm Qual.

Im westlichen Reviere soll heute Jahstlag sein;
Es stellt sich nur ein Häuflein von der Beleg-
schaft ein.

Doch vor dem Holzverschlage, im weisheitlich-
ten Saal,
Da stehn vergräunte Weiber gedrängt in großer Zahl.
Die Krankheitsluft der Hütten fällt Zimmer und
Verschlag —

Auf ihren schmalen Wangen steht mancher
Sungertag.
Und wenn beim Namensaufzueh der ihre wird
genannt,
Dann wanken sie zum Schaller herüber von der Wand

